

## **Predigt vom ökumenischen Alpgottesdienst auf der Alp Naraus/Flims – 28. August 2022 von Ute Grommes, Diakonin**

Liebe Berggemeinde,

wir haben es geschafft – der Gamser Alpgottesdienst darf heute hier auf der Alp Naraus gefeiert werden. Noch ist die Sesselbahn Flims – Foppa – Naraus in Betrieb. Meine Freude ist gross gerade auch nach den entbehrlichen Corona- und Schlechtwetterjahren wieder Alpgottesdienst feiern zu können.

Mit dieser Freude im Herzen möchte ich euch einladen, dass wir heute unseren Blick nach oben, Richtung Berge, nach unten ins Tal und zurück in die Geschichte unserer christlichen Wurzeln, dem Volk Israel richten, um unsere Gegenwart durch Gottes Augen zu sehen und vielleicht oder hoffentlich unsere Zukunft an seinem Wort auszurichten.

Ob nun oben oder unten, hinten oder vorne – Gott ist dort und Gott ist hier. Darauf vertrauen und darauf bauen wir.

Hören wir auf den Text aus der Basis Bibel, aus dem 2. Buch Mose, Kapitel 19:

### **Vorbereitung auf die Begegnung mit Gott**

1Genau drei Monate nach dem Auszug aus Ägypten kamen die Israeliten in die Wüste Sinai.

2Sie waren von Refidim aufgebrochen und erreichten nun die Wüste Sinai.

In der Wüste schlugen sie ihr Lager auf.

Dort lagerte sich Israel am Fuß des Berges,

3Mose aber stieg zu Gott hinauf.

Da rief ihm der Herr vom Berg aus zu:

»Sag es dem Haus Jakob! Verkünde es den Israeliten:

4Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern angetan habe.

Euch aber habe ich wie ein Adler auf Flügeln getragen und hierher zu mir gebracht.

5Hört jetzt auf meine Stimme und haltet meinen Bund!

Dann sollt ihr mein Eigentum sein unter allen Völkern.

Denn mir gehört die ganze Erde.

6Ihr aber sollt für mich ein Volk von Priestern sein, ein heiliges Volk.

Diese Worte sollst du den Israeliten sagen.«

Unser heutiger Predigttext, liebe Berggemeinde, spielt sich in einer bestimmten Gegend ab, nämlich im Nahen Osten, auf der Halbinsel Sinai zwischen Ägypten und Israel.

Es ist eine Art Zwischenstadium.

Die Zeit der Sklaverei liegt hinter dem Volk Israel.  
Das Leben im verheissenen Land liegt noch vor ihnen.  
Die gut 3 Jahrhunderte der Sklaverei, die gefährliche Zeit der Plagen und dann die der Flucht hatte sie geprägt.  
Ich höre in meinem inneren Ohr ihr erleichtertes Aufatmen.  
Sie waren in der Wüste, in einer kargen Umgebung.  
Aber sie waren frei.

Gross war die Freude über das Geschaffte. Das befreite Aufatmen nach gut 300 Jahren Sklaverei kam sicher aus tiefster Seele.  
Wenigstens in den ersten paar Tagen und Wochen.  
Denn diese Freiheit und der Umgang damit war neu für sie.  
Vor kurzem erst hatten sie nämlich ihre Unzufriedenheit über ihre Situation, in die Gott sie geführt hatte bei Mose und seinem Bruder beklagt. Ja die Bibel spricht sogar von einer Rebellion.  
2. Mose 16 «<sup>2</sup>In der Wüste rebellierte die ganze Gemeinde gegen Mose und Aaron.<sup>3</sup>Die Israeliten sagten zu ihnen: »Hätte der Herr uns doch in Ägypten sterben lassen! Dort saßen wir an den Fleischtöpfen und konnten uns satt essen. Jetzt habt ihr uns in diese Wüste geführt, wo wir alle vor Hunger umkommen werden.« Sie essen Manna und Wachteln, aber an die Weisungen Gottes, wie sie diese einsammeln sollen, halten sie sich nicht.  
Beim nächsten Lagerplatz fehlt das Wasser. Gott lässt sie nicht verdursten. Dann werden sie von den Amalekitern angegriffen.  
Mit Gottes Hilfe können sie diese besiegen.

Aber sobald das nächste Problem auftaucht, murren sie gegen ihre beiden Anführer und sogar gegen Gott.

In unserem heutigen Predigttext redet Gott selbst durch Mose zu ihnen.

Gott erinnert sie daran, was er für sie getan hat. Und er verwendet für seine Befreiung vom Volk Israel aus der Sklaverei Ägyptens ein wunderbares Bild:

Das Bild eines Adlers, der seine Jungen beim Fliegenlernen auf seinen Flügeln auffängt und sie so zurück in die Sicherheit des Adlerhorstes bringt.

«Euch aber habe ich wie ein Adler auf Flügeln getragen und hierher zu mir gebracht.»

In den frühen Hochkulturen wie zum Beispiel Ägypten, Mesopotamien dem Mythos und dem Volksglauben, sowie bei den Völkern des Altertums gilt der Adler allgemein als Symbol der Herrschaft und des Göttlichen. Aber dieser Adler steht hier nicht nur für den allmächtigen, sondern auch für den fürsorglich, dienenden Gott, so beschreibt es unser Bibeltext.

Gott befreit sie nicht nur aus der Sklaverei und überlässt sie dann sich selbst. Nein, er fängt sie auf und trägt sie fürsorglich auf seinen Fittichen zu seinem Horst. Zu dem Ort, wo sie Ruhe, Sicherheit und wahre Freiheit erleben können.

Freiheit - sie ist ein erstrebenswertes Gut. Damals und heute. Nicht nur das Volk Israel war mit der Gestaltung ihrer neu gewonnen Freiheit überfordert. Auch wir sind es heute oft.

Seit 1848 leben Menschen in der Schweiz in einem freien Land und doch sind wir nicht frei. Wir hängen unser Herz an unser Hab und Gut. An unsere Arbeit. Wir bestimmen, dass die Gesundheit das höchste Gut ist. Und wir tun manchmal die skurrilsten Dinge, um gesund zu sein, zu bleiben.

Wir leben in einem freien Land, unendliche Möglichkeiten bieten sich uns und dann werden uns diese Möglichkeiten zum Verhängnis.

Am Freitag telefonierte ich mit einer Frau deren Mann im Sterben liegt. Trotz Patientenverfügung, so erzählte sie es mir, musste sie mit den Ärzten, die immer wieder neue Ideen hatten, was sie an ihrem Ehemann noch ausprobieren könnten, heftig diskutieren. Nicht die Gott sei Dank, heute sehr fortschrittliche Medizin, bestimmt die Lebenszeit ihres Mannes, sondern Gott.

So oder so ähnlich hat der Sterbende es in der Patientenverfügung festgehaltenen.

Versteht mich nicht falsch, ich finde Gesundheit, Hab und Gut, Arbeit sehr wichtig. An meiner Tür im Büro hing lange Zeit eine Ansichtskarte von dem Karikaturisten Werner Tiki Küstenmacher. Darauf steht: «Ich habe es mit und ohne Geld probiert. Und ich

gebe zu, mit lebt es sich leichter.» Ja, es lebt sich leichter mit Hab und Gut, mit Arbeit und in Gesundheit. Aber das Menschliche und Weltliche wird uns zum Verhängnis, wenn wir es unser Leben bestimmen lassen. Wenn wir dafür Gottes Platz freiräumen.

Ja, das große Lied der Freiheit bleibt Menschen immer wieder auch im Halse stecken. Wir müssen uns darüber im Klaren dankbar für all das sein, was die Generationen vor uns erarbeitet, erkämpft haben. Meine und die nachfolgenden Generationen, wir profitieren davon.– Es wurde viel und hart gearbeitet, um diese Freiheit zu bewahren und auszubauen.

Aber sie ist nicht selbstverständlich da. Sie ist ein Geschenk, sie ist ein Segen Gottes. Und sie ist nicht unser Verdienst.

Wir haben es nicht uns selbst zu verdanken, dass wir im Frieden, Freiheit und Reichtum leben können. Es ist uns von Gott geschenkt. Wir haben es nicht uns selbst zu verdanken, dass wir, auf diesem herrlichen Fleckchen Erde geboren sind und /oder leben dürfen. Es ist uns von Gott geschenkt. Im Sinne Gottes sollen wir das alles bebauen, bewahren und gestalten.

An unserem heutigen Bibeltext, der Rede Gottes an das Volk Israel wird klar. Gott befreit sie, auch wenn sie sich selbst immer wieder versklaven, nicht für den Götzendienst.

Er erwählt sie zum Gottesdienst.

Zu einem Leben in dem grossartigen, schutzgebenden Adlerhorst.

Ja, dieser hat seine Grenzen und Regeln. Aber sowohl die Grenzen als auch die Regeln sind nicht dafür da, um zu knechten, sondern um zu beschützen. Vor dem Sturz in die Tiefe, in der sie ihren eigenen goldenen Gott schmieden, in der sie andere Menschen ihrer Freiheit berauben, sich gegenseitig, ja sogar ihren Gott bekämpfen, die Natur ausbeuten.

Liebe Berggemeinde, unser heutiger Bibeltext richtet sich weit zurück in der Vergangenheit an das befreite und von Gott erwählte Volk Israel. Seine Erwählung und auch seine Politik sind seit vielen Jahrtausenden in Politik und in den Religionen umstritten und haben ihnen viel Leid und Unrecht gebracht.

Nein, das Volk Israel ist nicht perfekt. Aber seine Erwählung durch Gott bleibt unbestritten.

Auch wenn die Worte unseres heutigen Predigttextes an die Israeliten gerichtet ist. Es steht auch in unserer Bibel und wir können heute daran sehen (so wie das Volk Israel gesehen hat) und lernen: Gott, der Gott Israels, der sich uns in Jesus Christus gezeigt hat, ist ein Gott der Freiheit und nicht der Sklaverei. Er trägt auch uns, die wir zu ihm gehören; an ihn glauben wie auf Flügeln des Adlers in seinen sicheren Horst, in seine sichere Nähe. Denn nur in der Beziehung, zu ihm, in seinem Dienst, können wir in der Freiheit leben, die uns, allen Menschen, aller Kreatur und Natur wohltut. **Amen**

## **Segen**

**Unser Gott**, der Herr über Leben und Tod,  
der Ursprung und Vollender aller Dinge,

**segne dich,**

gebe dir Gedeihen und Wachstum,  
Gelingen deinen Hoffnungen, Frucht deiner Mühe,

**und behüte dich** vor allem Argen,  
sei dir Schutz in Gefahr und Zuflucht in Angst

**Unser Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir,**  
wie die Sonne über der Erde Wärme gibt dem erstarrten  
und Freude gibt dem Lebendigen,

**und sei dir gnädig** wenn du verschlossen bist in Schuld;  
er löse dich von allem Bösen und mache dich frei.

**Unser Gott erhebe sein Angesicht auf dich,**  
er sehe dein Leid und höre deine Stimme, er heile und tröste dich

**und gebe Dir Frieden,**

das Wohl des Leibes und der Seele, Liebe und Glück.

**Amen**